

MÖRGELI

Flüchtlingzahl gleich Jahresauflage

«Blick schafft Durchblick», behauptet die laut Eigenbeschreibung «beliebteste Kaufzeitung» der Schweiz. Ladina Heimgartner, Geschäftsführerin der Blick-Gruppe, weiss: «Der Blick hat Kraft und Grösse und berichtet über alles, was die Menschen bewegt.» Vor allem bewegte unser Land 2022 die Flüchtlingskrise. Etwa 106 000 Flüchtlinge aus der Ukraine, aus Afghanistan, Eritrea, der Türkei, Sri Lanka, Irak, Somalia, Iran und so weiter sind letztes Jahr in die Schweiz geströmt.

Wie steht es um die «Kraft und Grösse» des Blicks? Die Boulevardzeitung hat eine beglaubigte Auflage von gerade noch 106 508 Exemplaren. Anders gesagt: Die Schweiz hat in einem einzigen Jahr gleich viele Flüchtlinge aufgenommen, wie die angeblich «beliebteste Kaufzeitung» des Landes Auflage hat. Dabei ist der Blick von sich selber überzeugt, dass er zu den wichtigsten hiesigen Medienprodukten gehört. Der Blick glaubt allen Ernstes, er würde die Schweiz und die Schweizer bewegen, beraten und beeinflussen: «Der Blick berichtet über alles, was die Menschen bewegt.» Nur nicht über die durchaus bewegende bis niederschmetternde Tatsache, dass innert einem Jahr ebenso viele Asylanten eingeströmt sind, wie der Blick Auflage ausweist.

Ob die hiesigen Flüchtlinge aus aller Welt den Blick relevant finden, ist zweifelhaft. Dass anschwellige Asylströme helfen, die sinkende Auflage zu kaufen, scheint ziemlich ausgeschlossen. Obwohl der Blick die Asylbewerber mit nichts als Jubel empfängt und keinerlei Kritik am Asylantragsverfahren zulässt. Obwohl sich der Chefredaktor schämt, dass der Bund zu neutral ist, keine Waffen liefert und zu wenig Millionen an die Ukraine zahlt. Obwohl der Blick extra eine ukrainische Journalistin beschäftigt, die sich über das «Schweizer Bündnistum» aufregt. Obwohl sich der Blick schon im Oktober freute: «100 000 Flüchtlinge – und keinen stört's.» Vielleicht mit einer einzigen Ausnahme, aber auch da gibt der Blick frohgemut Entwarnung: «Die SVP läuft auf.» Mag sein, dass die SVP im gegenwärtigen Asylschlendrian aufläuft. Aber der Blick säuft ab.

Christoph Mörgeli

Vertreibung der Industrie

Die deutsche Energiepolitik untergräbt die Grundlagen der Wirtschaft. Die Stromkosten werden untragbar.

Hans Kaufmann

Die deutsche Ampelkoalition hat von der Merkel-Regierung ein utopisches Erbe übernommen: den Ausstieg aus der Atomenergie, bevor ausreichend Ersatz zur Verfügung steht. Aber die neue Regierung agiert nicht viel klüger. Sie glaubt, es genüge, Probleme zu orten und diese dann zu verbieten. So sollen 2023 die letzten Kernkraftwerke vom Netz gehen, Verbrenner ab 2035 verboten, die Kohlekraftwerke zwischen 2030 und 2038 stillgelegt und die Gaskraft bis 2045 eliminiert werden.

Innert nur 22 Jahren sollen somit alle fossilen und atomaren Energiequellen (77 Prozent des heutigen Primärenergieverbrauchs) durch erneuerbare Energien ersetzt werden. Letztere deckten 2021 rund 15,7 Prozent des Primärenergieverbrauchs, gut ein Drittel davon kam aus Wind- und Solarkraftwerken (5,5 Prozent).

Um die fossilen und Atomkraftwerke zu ersetzen, müssten die heutigen Wind- und Solaranlagen vervierzehnfacht werden. Der Anteil unstabiler Flatterstroms nähme massiv zu. Dennoch könnte damit lediglich die heutige Stromnachfrage gedeckt werden. Bei vollem Umstieg auf E-Autos, Wärmepumpen und neue industrielle Prozesse wird sich der Strombedarf jedoch mindestens verdreifachen.

Unbezahlbare Batterien

Energiespeicher in Form von neuen Speicherkraftwerken oder Batterien zum Ausgleich der Schwankungen bei Sonnen- und Windenergie sind nicht finanzierbar. Rechnet man die Erstellungskosten der bisher grössten Batterie in Europa, der «Big Battery» in der Lausitz, auf die erforderliche Speicherkapazität hoch, kommt man auf einen Betrag von mehr als 10 000 Milliarden Euro. Deshalb müssten eigentlich die Kohle- und Gaskraftwerke zum Ausgleich der Dunkelperioden in Reserve gehalten werden. Höhere Stromkosten wären die Folge davon.

Die einzige Energie, welche die Schwankungen ausgleichen könnte, ist derzeit das Gas. Flüssiggas (LNG) kann zwar als Zwischenlösung dienen, doch damit sind kostspielige Umwandlungsverluste verbunden.

Die grossen Hoffnungen, die auf Wasserstoff gesetzt werden, müssen stark relativiert werden, denn auch die Erzeugung von Wasserstoff und der Transport benötigen elektrische Energie, und zwar sehr viel. Solchen Strom mit sauberer Energie wie Atom- oder Wasserkraft bereitzustellen, wäre ebenso unsinnig, wie es mit fossilen Kohle- oder Gaskraftwerken zu tun.

Per saldo wird die deutsche Industrie auch längerfristig wesentlich mehr für die Energie bezahlen müssen als ihre amerikanischen und asiatischen Mitbewerber.

Energieintensive Produktionsunternehmen wie die Chemie werden sich nach neuen Standorten umsehen müssen, wollen sie auf den Weltmärkten konkurrenzfähig bleiben. Ohne die traditionellen Industrien, die Deutschland in den Nachkriegsjahren den heutigen Wohlstand beschert haben, wird es schwierig werden, die riesigen Umverteilungsprogramme der neuen Regierung zu finanzieren.

Liebe ist...



... festzustellen, dass der Pullover, den sie für dich gestrickt hat, euch beiden passt.